

Gott, Menschensucher

Lukas 15,1-10

15. Sept. '13

Liebe Schwestern und Bruder im Glauben,
mit der Parabel von der Drachme wird im Alltag einer x-beliebigen Frau verdeutlicht die Suche Gottes nach dem Menschen, der viele Formen von Verloren-sein erlebt.
Wir machen oft die Erfahrung, etwas verloren zu haben.
Ich muss das Ding wiederfinden, koste es, was es wolle!
So setzen wir uns hin. Wir gehen im Geist alle Aktivitäten dieses Morgens durch: Also zuerst war ich da, dann da und so fort.
Mehr als einer versucht erstmals mit einem Gebet zum heiligen Antonius.
Plötzlich fällt uns ein – ach ja, natürlich, da hab ich's hingelegt!! Und da sind wir dankbar, erleichtert und froh.
Diese Nebensächlichkeit unseres Alltags ist offensichtlich für die Bibel wichtig. Die Frau im Evangelium sucht nach einem Geldstück, einer Drachme – damals so viel wie der Tagesverdienst eines Arbeiters.

Sie stellt ihre ganze Hütte auf den Kopf, fegt bis in die hintersten Winkel und gibt nicht auf, bis sie die Münze gefunden hat. Seine Freude kennt dann kein Ende.

Diese Erzählung bringt es auf den Punkt, was Jesus uns sagen will: in der unermüdlichen Suche und in der großen Freude übers Finden, spiegelt sich Gottes Haltung.

So ist Gott, sagt Jesus.

Er sucht leidenschaftlich, geduldig und unaufhörlich.

Er ist sich nicht zu schade, in die dunkelsten Ecken dieser Welt und unserer Existenz zu gucken.

Gott hat Interesse an dem Menschen, der verloren ist oder sich verlorenen vorkommt. Er ist ihm wichtig und wertvoll. Und weil Jesus in seinem Handeln deutlich machen will, wie Gott ist, sagt er: „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“

Jesus war gerade bei denen zu finden, die seinerzeit als Verlorene galten. Damit handelt er sich von den Pharisäern den empörten Vorwurf ein: „Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen.“

So ist Gott.

Und wir? Sind wir auch so?

Was kann dieses Gleichnis von der gesuchten und gefundenen Drachme für unseren Glauben bedeuten?

Wie kann dieses Suchen aussehen?

Wir müssen zunächst nichts anderes tun, als wahrzunehmen, dass Gott uns tatsächlich leidenschaftlich sucht. Unermüdlich, immer und überall. Dies tief im Herzen zu spüren wäre schon heilsam. Dann können wir schauen, was dieses Gefühl im Blick auf Gott mit uns macht.

Das Gleichnis von der Drachme erzählt von Jesus, dem Mann Gottes, der auf die Zöllner und die Sünder zugeht, die sich nicht an das Gesetz halten und sich von ihnen zum Essen einladen lässt.

Mit seinem Verhalten sagt Jesus zu ihnen, und auch zu uns: ich traue euch noch etwas Gutes zu. Gott glaubt an euch.

Ihr stellt für Gott einen Wert dar, er findet in euch Verlorenes wieder.

Und auch wenn dieses Vertrauen Gottes in das Gute im Menschen, in seine Fähigkeit zu lieben immer wieder enttäuscht wird, Gott lässt sich nicht enttäuschen. Er weiß

um das Gute im Menschen. Er sucht auch im Gescheiterten nach dem guten Kern, bis er ihn findet.

So sucht er auch im Haus seiner skandalerschütterten Kirche nach der Drachme des Evangeliums. Im Laufe der Zeit ist manches verschüttet worden. Viel Kram hat sich angehäuft. Die äußeren Formen waren oft wichtiger als der Inhalt. Das Wesentliche muss zum Vorschein kommen, wie Papst Franziskus uns mit seinen Worten und Taten daran erinnern.

Das Gute in der Kirche, die Drachme in ihr, will von uns wiedergefunden werden, die Drachme des Evangeliums. In diese Vollkommenheit sollen auch wir hineinwachsen. Sie verlangt Vertrauen in Gott: dass er uns hört, wenn wir ihn brauchen; dass er uns die Schuld vergibt, wenn wir ihm unsere Lebensbilanz vorlegen; dass er uns nicht nach Leistung, sondern als Menschen sieht, und dass wir ihm auch als schwache Menschen, als Versager wertvoll sind. Dass er uns sucht, bis er uns gefunden hat.

Die Suche Gottes nach dem Menschen hört niemals auf.

Gott sucht den Menschen

Du

Gott des Lebens

Gott der Liebe

Gott der Barmherzigkeit

Du

Gott, der handelt

Gott, der wandelt

Gott, der wirkt

Du

Gott, der den Menschen sucht